

## **Fünf Jahre Abu-Dhabi-Dokument über**

### **„Die Brüderlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“**

Aus Anlass des **Internationalen Tags der menschlichen Geschwisterlichkeit (4. Februar)** lud die **Kommission Weltreligionen** der Österreichischen Bischofskonferenz in Kooperation mit der **Task Force Interkultureller und interreligiöser Dialog** des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten (BMEIA) und der **Universität Wien** am 5.2.2024 zu einer Veranstaltung in die Sky Lounge der Universität.

Zusammen mit namhaften Vertreter\*innen verschiedener Religionsgemeinschaften begingen internationale und österreichische Diplomat\*innen, Wissenschaftler\*innen und Persönlichkeiten aus der Verwaltung und der Zivilgesellschaft sowie Verantwortliche für interreligiöse Aktivitäten aus Österreich das fünfjährige Jubiläum der zukunftsweisenden Erklärung von Abu Dhabi.

Mit den Worten: „Wenn ihr nicht wollt, dass Religion ein Teil des Problems ist, müsst ihr Religion zum Teil der Lösung machen“, eröffnete **Botschafter Christoph Thun-Hohenstein** (BMEIA) die Fachtagung – gemeinsam mit dem Leiter der Kommission Weltreligionen, **Referatsbischof Werner Freistetter**, der das Dokument als prophetisches Zeichen dafür sah, dass Religionen sehr wohl gemeinsam für den Frieden arbeiten können.

Die Konferenz führte eindrücklich und berührend die Tragweite, das Potential und auch manche Grenzen des 2019 von Papst Franziskus und Großimam Ahmad Al-Tayyeb gemeinsam verfassten Dokuments aus unterschiedlichen Perspektiven vor Augen – in der internationalen Dimension etwa mit dem zentralen Beitrag von **P. Markus Solo** (Dikasterium für den interreligiösen Dialog, Vatikan) sowie der Ergänzung durch **Scheikh Abdullah Mohammed Khaled Ahmed Al Qasimi**, den Direktor des Amtes für islamische Angelegenheiten und Stiftungen in Sharjah, Vereinigte Arabische Emirate.

**Kardinal Christoph Schönborn** (Katholische Kirche) erläuterte, dass das Dokument keineswegs eine Selbstverständlichkeit sei, und betonte besonders dessen explizite gemeinsame Anerkennung von „citizenship“, jenseits religiöser Zugehörigkeiten, als bedeutende Errungenschaft. **Präsident Ümit Vural** (Islamische Glaubensgemeinschaft Österreich) verwies auf den gemeinsamen Wunsch aller Menschen nach Frieden. Das Streben danach in der Realität erfordere allerdings aktives Handeln, Gerechtigkeit und Respekt. **Oberrabbiner Jaron Engelmayer** (Israelitische Kultusgemeinde Wien) hob ebenfalls den „gegenseitigen Respekt und das Vertrauen zueinander“ als essenzielle Bestandteile des interreligiösen Dialogs, aber auch des friedlichen Zusammenlebens in Vielfalt überhaupt hervor.

Das Akzeptieren von „gottgegebenen Unterschieden“ zwischen verschiedenen Religionen ist nach **Prof. Abdullah Takim** (Universität Innsbruck) eine unabdingbare Voraussetzung für gelingenden Dialog, auch wenn sich in den Erfahrungen der Mystiker durchaus faszinierende Ähnlichkeiten zeigen. Wie **Prof. Michaela Quast-Neulinger** (Universität Innsbruck) betonte, kann die *Abu Dhabi Deklaration* nicht nur eine Richtschnur für Gläubige verschiedener religiöser Überzeugungen sein, sondern letztlich für jeden Menschen, der in Frieden leben möchte. Es sei sehr gefährlich, an dieser Stelle Gräben zu ziehen: Es kann nicht heißen, „wir Religiösen gegen Nicht-Religiöse“. In diesem Zusammenhang sprach sie neben ihrer sachlichen Wertschätzung für das Dokument auch kritische Fragen und Punkte an, die ein Weiterdenken und Weitergehen erfordern. Mehrfach betont wurde eine veränderte Perspektive im Blick auf Religionen, die vielfach nicht mehr als reine Autoritäten verstanden werden können, sondern vielmehr als „ermächtigende Autoritäten“ zum Empowerment jedes bzw. jeder Einzelnen, zum Fragen-Stellen und zum Zusammenkommen anregen und einladen.

Letztlich muss das Gelingen eines friedlichen Zusammenlebens in Vielfalt „von der Zivilgesellschaft getragen werden“ (**Botschafterin Franziska Honsowitz**, BMEIA). An diesem Punkt zeigen

interreligiöse Projekte wie *ComUnitySpirit – Religionen und Kulturen im Dialog* des *Afro-Asiatischen Instituts Graz* (vorgestellt von **Jennifer Brunner**) ihre Relevanz, denn „authentischer Dialog muss erst erlernt werden“ (**Brigitte Proksch**, *Forum für Weltreligionen*) – ein Anliegen, dem sich dessen Zeitschrift *Religionen unterwegs* seit dreißig Jahren verschreibt. Erst im echten Zuhören und im Gespräch, im gemeinsamen Arbeiten, im Betrachten dessen, „was Schmerz in unserem Kontakt verursacht“ (**Johannes Vetter**, *Fokolar-Bewegung*), können wir als religiös und kulturell diverse Gesellschaft aneinander wachsen. **Rabbi Schlomo Hofmeister** (Israelitische Religionsgesellschaft in Österreich) verwies ebenfalls darauf, dass nicht nur religiöse Werte verbindend wirken, sondern auch die Sozialisierung in einer gemeinsamen Kultur und demokratischen Gesellschaft.

Mit einer Reflexion über die Inspirationen, die aus dem ökumenischen Dialog für den interreligiösen Dialog gewonnen werden können, setzte **Generalsekretär Bernd Mussinghoff** (*PRO ORIENTE*) ebenfalls einen klaren Österreichakzent, indem er die Aktivitäten dieser Stiftung präsentierte, mit Schwerpunkt auf Jugendarbeit und Versöhnungsinitiativen. Das synodale Aufeinander-Hören und Miteinander-Überlegen unter dem Anspruch der Führung durch den Heiligen Geist einte etwa eine Jugendwoche in St. Pölten, bei der Christinnen und Christen der unterschiedlichsten Kirchen aus dem Vorderen Orient miteinander darüber sprachen, was es bedeutet, heute christlich zu leben und Zeugnis zu geben – inmitten eines oft muslimischen Umfeldes.

**Prof. Kurt Appel** (Universität Wien) setzte mit seiner subtilen Exegese des Anfangs des Abu Dhabi-Dokuments einen theologischen Schwerpunkt: Die prophetische Formel ‚Im Namen Gottes‘, mit der Großimam und Papst ihren Appell beginnen, entstammt der beiderseits anerkannten Form prophetischer Rede, die auf eine gottinitiierte Änderung der je gegenwärtigen Welt zielt. Dieses Wort kann in beiden Traditionen verstanden werden, seine Bedeutung reicht aber weit über organisatorische ‚Zuständigkeiten‘ hinaus. Die Frage nach der Offenbarungsqualität biblischer wie auch koranischer Überlieferung und nach der Relevanz dieser Transparenz für den Bereich des interdisziplinären Gesprächs an der Institution Universität griff den direkten Anspruch des Dokuments an die akademische Welt auf.

Eine Podiumsdiskussion unter der Moderation des **Gesandten Alexander Rieger** von der Task Force *Dialog der Kulturen* (BMEIA) ermöglichte Fragen der Teilnehmenden an Markus Solo, Michaela Quast-Neulinger und Abdullah Takim und führte so noch zu weiteren spannenden Themen: dem Engagement für Frieden und für ökologisch verantwortbare Entwicklung, dem Missbrauch religiöser Motive in der Politik sowie der diesbezüglichen Rolle medialer Berichterstattung.

In ihrem zusammenfassenden Abschluss-Statement stellte die Leiterin der Task Force, **Botschafterin Franziska Honsowitz-Friessnigg**, diese Veranstaltung in den Kontext österreichischer bilateraler Initiativen etwa mit Indonesien oder Marokko, verwies auf den Intercultural Achievement Award für besonders geglückte Projekte und ermutigte alle teilnehmenden Diplomat\*innen, Akademiker\*innen und Religionsvertretende, den internationalen Tag der Geschwisterlichkeit je neu als Inspiration zu verstehen.

Zu den **Gästen der Veranstaltung** zählten neben dem Leiter des Kultusamtes Florian Welzig diplomatische Vertreter\*innen aus Ägypten, Albanien, Aserbaidschan, Bangladesch, Belarus, Belgien, Costa Rica, Ghana, Indonesien, Irak, Liechtenstein, Luxemburg, Malaysia, Malta, Marokko, Peru, San Marino, Serbien, Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Jennifer Brunner, Afro-Asiatisches Institut Graz, und Eigenmaterial

Text der Abu Dhabi Declaration:

[https://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco\\_20190204\\_documento-fratellanza-umana.html](https://www.vatican.va/content/francesco/de/travels/2019/outside/documents/papa-francesco_20190204_documento-fratellanza-umana.html)